Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 23 (1947-1948)

Heft: 17

Artikel: Von den Berner Zeughäusern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707933

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

alles noch entwickeln würde, und die Regie klappte vorzüglich. —

Irgendwo im oder am Jura fand man ein einigermaßen «festes» Lager. Fest nur insofern, als man nicht stündlich mit einem Verlassen des uns heimelig gewordenen Ortes rechnen mußte. Die «Logis» wurden eingerichtet. Zum «Betten» brauchen wir eine Gabel. — Man mag lachen, aber wir sind froh, wenn wir eine Gabel auftreiben können, um zu «betten».

Mit der Gemütlichkeit kam unser eigenes Idiom wieder auf. Es kommt immer wieder vor, daß diesem oder jenem am Morgen der Vorwurf gemacht wird, er hätte in der verflossenen Nacht wieder ganz tüchtig «am Karren gezogen», womit man meint, daß er geschnarcht habe. Es gibt aber der Dinge noch mehr, die als Störefriede den Schlaf beeinträchtigen wollen, ohne jedoch jemals Erfolg gehabt zu haben.

Das sind die liebenswürdigen kleinen Schnaken. Vielenorts hat man zwar einen ganz anderen Ausdruck für sie gefunden; das ändert aber gar nichts an der Tatsache, daß sie auf Menschenblut sehr erpicht sind und uns nach gehabter Mahlzeit gerne anzapfen.

Sssssummm fliegen uns die lästigen Biester um die Ohren, und am andern Tage erwacht man mit einer geschwollenen Nase. Ein Leutnant meinte trocken zu uns, ob wir von diesen «großen Dreimotorigen» auch aufgesucht worden seien; ihm jedenfalls hätten sie den ganzen Dienst verbittert.

Noch schlimmer steht es mit dem Stroh. Gewissermaßen jedes Hälmchen wird sorgsam zusammengetragen und aufs andere geschichtet, um ein einigermaßen weiches Lager zu erreichen. Trotzdem behaupten viele von uns, man müsse gelegentlich aufstehen, um vom Liegen auszuruhen. — Was das heißen will, lieber Leser, kannst du dir kaum ausmalen.

Die Nachmittage pflegten in letzter Zeit so heiß zu sein, daß wir uns nicht selten ins Bad begaben und uns von den kühlen Fluten des blauen Bieler Sees umfließen ließen. Es fehlte bei der Vielseitigkeit einer Truppe nicht an Sportkanonen, die weit hinausschwammen und in diesen herrlichen Stunden vergaßen, daß sie bald wieder den «Türk» würden aufnehmen müssen. Kaum daß wir uns im hübschen, alten Landeron eingenistet hatten, fiel mir die Aufgabe zu, einen Pressedienst für das Bataillon einzurichten. Man wollte informiert sein über alle Dinge, die sich in diesen bewegten Tagen zutrugen. Ich erhielt deshalb den angenehmen Auftrag, jeden Nachrichtendienst von Beromünster abzuhören und die wichtigsten Dinge genau zu notieren. Später wurde die Sache vervielfältigt, gelangte an alle Obrigkeiten und «größeren Tiere» und nicht zuletzt an den Soldaten, dem am Abend beim Hauptverlesen diese «Bataillonszeitung» verlesen wurde. Die Meldungen hatten nur das Wichtigste zu enthalten und mußten sehr knapp sein, denn die Zeit ist bei uns im allgemeinen ein rarer Artikel.

Am Abend, auf den wir immer sehnlichst warten, lacht uns dann auf kurze Zeit die ganze berühmte Gastfreundschaft der neuenburgischen Bevölkerung unseres Städtchens. Sie opfert sich für uns auf, stellt uns nicht nur ihre ganze Freizeit zur Verfügung, sondern darüber hinaus auch noch all ihr Gut und Hab, wenn es sein muß.

Um unsere Bequemlichkeit zu fördern, werden uns von privater Seite Stuben angeboten, wo wir Radiowellen empfangen oder uns rasieren können. Immer und überall dieselbe freundliche Einladung an uns. Besonderer Sympathien erfreuen sich freilich die Bäckerstuben, wo wahre Berge von Kuchen verschluckt werden, so daß am späten Abend überall leere Fenster gähnen. Es ist ja sprichwörtlich, daß der Soldat und der Matrose einen ewig leeren Magen haben. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Verpflegung nicht reichlich wäre. Ganz im Gegenteil, es leidet diesbezüglich niemand Mangel.

Wie gerne wir trotzdem die Gamellenkost mit Kaffee und Kuchen vertauschen, braucht nicht besonders gewürdigt zu werden. Je mehr wir mit einem «längeren» Dienst rechnen, desto mehr Pfeifchen tauchen auf. Man nimmt es gemütlich und wartet. Inzwischen gibt ein gutes Pfeifchen Tabak den Gemütern das ihre. hr.

Von den Berner Zeughäusern

Das alte Zeughaus in Bern wurde im Jahre 1579 aus einem Kornhaus hergerichtet und diente zur Unterbringung des Kriegsmaterials bis zum Jahre 1875. Beim Zug in die Waadt im Jahre 1791 erhielt das ganze aufgebotene bernische Truppenkorps die Waffen aus diesem Zeughaus; die von den Milizen mitgebrachten Flinten wurden im Zeughaus deponiert. Es war dies die erste vom Staat durchgeführte Umbewaffnung.

Bei Berns Uebergabe im Jahre 1798 fielen den Franzosen gegen 30 000 Gewehre und über 500 Geschütze in die Hände.

Die Vermehrung des Kriegsmaterials erforderte Ende des 19. Jahrhunderts den Bau einer großzügigen Zeughausanlage. Sie gelangte in den Jahren 1873 bis 1875 zur Ausführung und besteht aus einem Hauptgebäude und 8 großen Nebengebäuden. Zum Bau wurde der weiche, hellgrau getönte Berner Sandstein verwendet. Im Hauptgebäude befinden sich die Büros der kantonalen Militärverwaltung und der Fahnensaal der bernischen Truppen. Die Nebengebäude beherbergen die Magazine und Werkstätten.

1918 wurde ein Teil des Zeughauses als Notspital für grippekranke Soldaten eingerichtet.

Die Zwölfpfünderkanonen im Berner Zeughaus

Die Zwölfpfünderkanonen im Berner Zeughaus wurden in den Jahren 1750 bis 1752 vom berühmten Geschützgießer Samuel Maritz aus Burgdorf erstellt. Die Verzierungen entwarf der bekannte Bildhauer Nahl. Die Serie bestand ursprünglich aus 12 Geschützen.

Sie trugen folgende Namen: Intrepidus, Generosus, Liberator, Officiosus, Furiosus, Offensor, Vulnerator, Fortunatus, Defensor, Violentus, Praeciosus und Expugnator.

Anfangs 1798 standen diese 12 Stücke teilweise im Seeland, teilweise in Murten und im Oberaargau. Am 3. März 1798 wurden 8 Stück in Hofwil zusammengezogen, im Hauptquartier des Generals von Erlach. Bei Berns Uebergang beschlagnahmten die Franzosen die Geschütze und verwendeten sie in der Kämpfen in der Ostschweiz, namentlich bei Zürich, 1799. Nach dem Wegzug von Zürich ließen sie einige dieser Stücke nebst anderer Artillerie in Basel zurück. Ein Teil der Zwölfpfünder machte andere Wanderungen. So haben einzelne Geschütze den berühmten Transport über den Großen St. Bernhard mitgemacht. Die Bronzerohre wurden in hohle Baumstämme eingebettet und über den Paß geschleift.

1803 konnten die Geschütze wieder nach Bern transportiert werden.

Im Jahre 1804 teilte Bern mit den neuen Kantonen Aargau und Waadt die Artillerie, den Salzfonds und anderes mehr. Bern behielt 7 Zwölfpfünder, Waadt erhielt 3 und Aargau 2. Eines der 7 Berner Stücke wurde kurz darauf umgegossen. Die ersten 6 der obengenannten Geschütze sind im Eingangshof des kantonalen Zeughauses aufgestellt.